

Christian Feldmann, *Alfred Delp. Leben gegen den Strom*, Regensburg 2023, Verlag Friedrich Pustet, 144 S., 16,95 €, ISBN 978-3-7917-6232-6

Nur wenige, nicht einmal seine Ordensbrüder, dürften von Alfred Delps in der Haft geschriebenen Meditationen gewusst haben. Dies änderte sich erst, als Delps Mitbruder Paul Bolkovac 1947 jene Meditationen unter dem Buchtitel „Im Angesicht des Todes“ herausgab.

1951 gab Dr. Gertrud Ehrle, die spätere Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes, den Sammelband „Licht über dem Abgrund“ heraus, „dessen Erscheinen durch besondere Umstände verzögert wurde“.¹ Er sollte „vorzugsweise Zeugnisse vom Widerstand der christlichen Frauen festhalten“.² Meist aus sozialen Berufen kommende Frauen, davon sieben promoviert wie Dr. Helene Weber, schilderten darin, zum Teil anonym der anhaltenden Beargwöhnung dieser Jahre geschuldet, ihre Erlebnisse in den Jahren 1933 bis 1945: das, was „nach außen hin kaum als Widerstand in Erscheinung trat, sich aber im letzten bewährte als eine Hütung des Lebens.“³ In diesem über 200 Seiten umfassenden Buch der Frauen erscheinen dann recht unvermittelt 53 Seiten, die tagebuchartig von Alfred Delps Haftzeit spürbar aus zutiefst erschrockenen Herzen berichten.

Paul Bolkovac hatte diese Texte – so lässt sich heute rekonstruieren – von Marianne Hapig, der Sozialfürsorgerin im St. Hedwigs-Krankenhaus Berlin, erhalten. Marianne Hapig hatte zusammen mit Dr. Marianne Pünder vielen Inhaftierten Kontakte zu deren Familien geschaffen und geholfen, wo sie konnte. Marianne Hapig hatte die Kassiber Delps immer wieder unter eigener höchster Gefahr aus dem Gefängnis

¹ Gertrud Ehrle (Hg.), *Licht über dem Abgrund. Aufzeichnungen und Erlebnisse christlicher Frauen 1933 -1945*, Freiburg 1951, S. 1.

² Ebd.

³ Ebd. S. 10.

geschmuggelt und sie an Luise Oestreicher weitergegeben, die sie dann in eine maschinenschriftliche Form brachte. Wer heute diese Kassiber im Archiv der Jesuiten in München in Händen hält, beginnt zu ahnen, wieviel Kraft, Tränen, Hoffnungen und Verzweiflung diese zum Teil abgerissenen Fetzen Papier mit Delps eilig mit gebundenen Händen meist in der Nacht geschriebenen Texte in sich bergen. Eindrucksvoll sind auch die vielen Predigtmitschriften verschiedener Gottesdienstbesucher von Delps Messen in St. Michael und St. Andreas in München, die Bleistein nach vier Jahrzehnten sammeln konnte. Wo gibt es das, dass die Predigten eines Priesters auf diesem recht ungewöhnlichen Wege erhalten blieben?

Marianne Hapig gehörte zu den Netzwerken der Hilfe für jüdische Verfolgte, die viele mutige, beherzte Frauen verband. Sie war mit Gertrud Luckner befreundet, der später in Yad Vashem gewürdigten Frau, die Pater Delp mehrmals in seinem Pfarrhaus in Bogenhausen aufgesucht hatte. Zu diesem Kreis zählten die mit Gertrud Luckner eng befreundete Luise Oestreicher, die Ärztin Annemarie Cohen in München Laim sowie Margarete Sommer in Berlin. Die Hilfen der Frauen im Widerstand unterschieden sich, was hier nicht im Einzelnen dargelegt werden kann, in manchem von dem der Männer, und es sind die Frauen, denen sich die Rezeption Delps in den Anfangsgründen verdankt.

Marianne Hapig gab dann 1955 auf die dringende Bitte „insbesondere jüngerer Menschen“⁴ eine kleine Schrift unter dem Titel „Alfred Delp – Kämpfer, Beter, Zeuge“ heraus, um ihnen einen „sehr unmittelbaren“ Eindruck

„seines Ringens und Hoffens, seiner Güte und seines Humors, seiner ganz echten Menschlichkeit und seiner tiefen Gottesverbundenheit“⁵

geben zu können. Darin kamen „Mitbrüder, Freunde und Leidensgefährten“ zu Wort, die „alle von seiner Persönlichkeit

⁴ [Marianne Hapig (Hg.)], Alfred Delp, *Kämpfer, Beter, Zeuge. Letzte Briefe und Beiträge von Freunden*, Berlin 1955, S. 7.

⁵ Ebd.

in besonderer Weise beeindruckt waren“⁶, darunter Freya von Moltke und Eugen Gerstenmaier.

Eine Generation später, in den Jahren 1982 bis 1989 erschienen die *Gesammelten Schriften* Alfred Delps auf 2000 Druckseiten in 5 Bänden, sowie die über 500 Seiten umfassende Biografie „Alfred Delp – Geschichte eines Zeugen“, in der alles abgedruckt ist, was der Herausgeber Roman Bleistein zu diesem Zeitpunkt in mühevoller Kleinarbeit in Archiven und von Weggefährten zusammengetragen hatte. Sie ist auch noch heute die wichtigste Grundlage. Sie zu lesen dürfte nicht so vielen möglich sein. Die Erfahrungen in der Alfred-Delp-Gesellschaft zeigen, dass Alfred Delp vielen Menschen nicht nur im Bereich der katholischen Kirche zwar grob bekannt ist, beruhend unter anderem auf den etwa 150 Straßen und Schulen, die nach ihm benannt sind, sie im Detail jedoch nur wenig von ihm wissen. Unzählige kleinere Veröffentlichungen und Erwähnungen Delps in den Predigten von Priestern und Bischöfen widmen sich einzelnen Aspekten aus Delps Leben und beziehen sich meist auf etwa drei der bekanntesten, freilich unglaublich tröstenden und hoffnungsstärkenden Zitate wie „Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen“ oder „Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“, dem Motto des 88. Katholikentages im Jahr 1984 in München.

Umso verdienstvoller ist es, dass dieses gelungene Buch Christian Feldmanns, das bereits zum 60. Todesjahr Alfred Delps 2005 herausgekommen war, nun wiederaufgelegt worden ist. Denn es füllt auch heute eine Lücke: Entlang der äußeren Daten und Fakten von Delps Leben entwickelt der Autor kenntnisreich die tiefe innere Entwicklung Delps, das, was ihn in der Spanne seines kurzen Lebens im Tiefsten ausmachte als Mensch, Gläubigen, Angefochtenen, Widerständigen. Und als einen, der, als es um sein eigenes Leben ging, das er so sehr liebte, seiner Überzeugung treu blieb. Besonders die Nichtannahme des Angebotes des NS-Regimes, sein Leben durch

⁶ Ebd. S. 7f.

den Austritt aus dem Jesuitenorden zu retten, verleiht Alfred Delp innerhalb der Rezeptionsgeschichte einen besonderen Nimbus weit über die Grenzen der katholischen Kirche und seines Ordens hinaus. Die ihm darin vor allem zugeschriebene „Glaubwürdigkeit“, dieses hohe Gut, überzeugt die Jugend heute nachweislich, wenn er den Jugendlichen in den Schulen nahegebracht wird, wie beispielsweise Erfahrungen des Rezensenten mit den Schulen Lampertheims, Ubstadt-Weihers oder Hargesheim zeigen.

Nach einem „Prolog“ stellt der Verfasser Delps Leben in fünf Abschnitten dar unter den treffend zusammenfassenden Begriffen: „Gespräch“ – „Konfrontation“ – „Konspiration“ – „Ernstfall“ – „Charisma“. Aus ihnen heraus entwickelt er ein Lebensbild, das nicht an der Oberfläche hängen bleibt. Die spannend aufgemachte Biografie baut er auf zahlreichen Zitaten Delps auf, die für gewöhnlich weniger bekannt sind und eine große Kenntnis der Schriften Delps verraten. Sie könnten gewiss auch für Prediger eine Fundgrube sein.

Feldmann gräbt tiefer, schält Zeile für Zeile anhand auch weit verstreuter markanter Zitate Delps die Substanz in vorher nicht immer in der Literatur benannten aussagekräftigen Zusammenhängen heraus. Beispielsweise aus der Predigt an Mariä Lichtmess 1941: „... Gutes zu tun auf Kosten der eigenen Substanz; daß man nicht gleichsam fett werden will an seinem Christentum“. Oder: „Es gibt Werte, die über dem Volk stehen.“ Oder: Es zeige sich, „daß 'rein religiöse' Lösungen sehr oft keine Lösungen sind“. Oder: „Es braucht die gründliche Änderung der Zustände des Lebens“, eine Aussage, die von Delp vor dem sog. ‚Volkserichtshof‘ ruhig vorgetragen, Freisler zur Weißglut gebracht hatte. Oder:

„Dieses Leben und dieser einzelne Mensch ist nicht das Letzte, sie sind geborgen in einem großen Raum, in der Güte des Schöpfers – und deshalb versinken sie am Ende nicht in das Nichts.“

Oder: „Der Mensch darf seine Freiheit nicht abgeben.“ Oder: Es braucht die „ehrliche Selbstbegegnung“. Oder: „Keiner durchschreitet die Glut ohne Verwandlung.“ Oder: „Leben

wir aus dem, was an uns geschehen ist.“ Oder: In einer Zeit, „in der das Menschenleben billig ist wie ein Massenartikel und der eigenen Würde vergessend“ entwirft Delp das Bild eines starken Individuums.

„Solche Menschen fällen ihr eigenes Urteil und sind unbequem für jedes Schema, lästig für jede, auch die fromme Vermassung und Entmündigung“.

Oder: „Ich sitze oft da vor dem Herrn und schaue ihn nur fragend an“.

Solche Zitate fügt Feldmann aufschlussreich in kontextbezogene, klärende, gelegentlich auch überzeichnete Interpretationen ein, die das damals Geschehene in die Nähe des Heute bringen, seine herausfordernde Aktualität und das Bleibende für unsere Gegenwart und Zukunft andeuten und unweigerlich ein Weiterdenken auslösen. Beispiele: „Früher als andere erkennt Delp die Herausforderung, die da für das Christentum heraufzieht.“ (S. 28)

Oder: Delp wird

„in den kommenden Jahren einen hartnäckigen Kampf gegen das tief eingewurzelte christliche Misstrauen der Welt gegenüber führen und – sein Lieblingsthema – vor der Emigration aus der Geschichte warnen.“ (S. 44)

Oder:

„Delps großes Anliegen: Die Christen sollen Gott in ihrer alltäglichen Umgebung sichtbar machen, glaubwürdig und überzeugend. Selbst zu neuen Menschen geworden, sollen sie der aus den Fugen geratenen Zeit die verlorene Mitte wiedergeben.“ (S. 44)

Oder:

„Während manche Bischöfe und Theologen immer noch auf den fahrenden Zug aufspringen wollen und ein angepasstes Christentum unter einem zum idealen „Arier“ umgedeuteten Jesus anpreisen, zeigt der Ordensmann, welche Welten zwischen dem jüdisch-christlichen Menschenbild und der Nazi-Ideologie liegen.“ (S. 38)

Oder: „Ein Querkopf ist er immer gewesen.“ (S. 9) Oder:

„Unter Delps Drang, Behauptungen und Lehrsätze nicht ungefragt zu akzeptieren, litt besonders ein junger Dozent namens Karl Rahner.“ (S. 19)

Oder:

„Delp und seine Mitstreiter mussten jeden Tag schmerzlicher begreifen, dass der Propaganda der Nazis und ihrem Terrorapparat mit einem intellektuellen Gesprächsangebot nicht beizukommen war.... Schrittweise fand Delp den Weg von einer kritischen Debatte in den Widerstand. Ein Lernprozess...“ (S. 29)

Oder:

„Im engen Zellenraum reinigt sich sein Glaube immer mehr von äußeren Ritualen und überkommenen Rücksichten, gewinnt Delp eine unmittelbare Christusbeziehung, die ihm einen unverstellten Blick ermöglicht.“ (S. 48)

Oder:

„Immer wieder bemüht er sich in diesen Predigten ..., die Verantwortung für die Welt und die Verwurzelung im Ewigen“ zusammenzubringen. (S. 54)

Es sind wichtige erhellende Sätze des Verfassers!

In gelegentlich vereinfachenden kontrastierenden Gegenüberstellungen verdeutlicht er das, was ihm besonders für Alfred Delp bezeichnend erscheint:

„Wenn vor der Kirchentür der Tod regiert, flüchten sich Prediger gern in fromme Allgemeinplätze und reden vom Himmel, wo alles gut wird... Pater Delp blieb im Diesseits. Er klammerte die blutige Realität nicht aus.“ (S. 53f.)

Delp

„war ein Mensch, der beeindruckend viel Ahnung von Theologie und Schrifterklärung hatte und dennoch nicht über den Wolken schwebte.“ (S. 55)

„Es gab freilich auch jene Momente, wo der ... vom primitiven Schwulst der Propaganda angeekelte Prediger jede Vorsicht vergaß... Der falsche Messias wird erscheinen“. (S. 57)

„Von Delp lässt sich lernen, dass es zu wenig ist, die Wahrheit zu kennen: sie muss getan werden.“ (S. 109)

„Glaube ist für ihn so etwas wie entschlossene Liebe: Hingabe der ganzen Person.“ (S. 105)

Der Verfasser spart kein wichtiges, Delp tangierendes Thema aus: „gebundene Freiheit“, Martin Heidegger, ‚ius nativum‘ (das angeborene Recht), Juden, ‚Kreisauer Kreis‘, Karl Rahner, „Theonomer Humanismus“, sein Theaterstück von 1933: „Der ewige Advent“, Helmuth James von Moltke und viele andere. Viele gelegentlich ansonsten vernachlässigte oder vergessene Einzelheiten bringt er ein und fügt sie zu einem prägnanten Ganzen, das dem Bild Delps klärende Tiefe und konturengebende Schärfe gibt.

Feldmann schreibt mit großer Einfühlsamkeit über Delp, jedoch nicht in der Weise einer Hagiografie oder Apologetik. Er weicht unbequemen Wahrheiten nicht aus. So kann er nach meiner Überzeugung jenen Alfred Delp historisch, argumentativ, theologisch und spirituell freisetzen, der ihn auch für eine nicht konfessionell und kirchlich gebundene Zivilgesellschaft zum Vorbild eines glaubwürdigen Menschen macht, dessen Vermächtnis in die Zukunft ragt.

Feldmann hat sein Buch lediglich mit einigen inzwischen angefallenen Ergänzungen im Literaturverzeichnis wieder aufgelegt. Es liest sich dennoch auch in unseren Tagen mit allergrößtem Gewinn. Man kann es nur empfehlen, denjenigen, die kompetent, klug, detailreich und doch in großer übersichtlicher Stringenz, gut lesbar Delps Leben näherkommen wollen.

Die wohl letzte Weggefährtin Alfred Delps, Frau Elisabeth Mergler, geb. Kreuzer, die ihn noch als Jugendliche in den Jugendstunden in Bogenhausen erlebt hatte, ist unlängst verstorben. Ebenso auch das Patenkind Alfred Sebastian Kessler, dessen Brief Pater Delps vor Jahrzehnten schon Weltberühmtheit erlangt hat. Die Freiheit ist darin eines der großen

Themen, sowie Delps mutmachende und segnende Worte für sein Patenkind, das er allerdings selbst nie sehen sollte.

Für diejenigen, die Delps „Leben gegen den Strom“ eher aus spirituellem Hunger für die heute so konfliktreichen, des Trostes und des Gebetes bedürftigen Zeiten besser verstehen wollen, ist dieses kleine Büchlein ebenso wertvoll. Zehn im letzten Teil des Buches abgedruckte Textausschnitte aus Delps Schriften sind hervorragend ausgesucht.

Das gut ausgewählte Foto auf dem Cover zeigt Alfred Delp auf dem Simssee segelnd als einen aus seinem Glauben heraus entschlossenen jungen Menschen, der sich der Welt in all ihrem Schönen und all ihrem Schweren wach, zielstrebig und hingebungsvoll öffnet.

Auf der letzten Seite zitiert Feldmann aus den letzten Zeilen der Epiphanie-Meditation vom 6. Januar 1945 (!), drei Tage vor Delps Prozess:

„Das Gesetz der Treue und der Liebe und des betenden Opfers gilt. **Und ich weiß dies: der Stern wird über der Wüste stehen.**“

Aus dieser Hoffnung, die der Stern über aller Wüste stehend symbolisiert, schöpfte Alfred Delp sein „Leben gegen den Strom“ und die Kraft, sein Martyrium als Fügung anzunehmen. Weil er von Kindesbeinen seinen „Herrgott“, wie er gerne sagte, als den sah, der für ihn über allem stand, konnte er den „Herrenmenschen“ fest widerstehen. Diese Alfred Delps Leben bestimmende Hierarchie war für das autoritäre Regime nicht aushaltbar.

Die Gedenkfeierlichkeiten zum 75. Jahr der Verkündung des Grundgesetzes, zum 80. Jahrestag des 20. Juli 1944, zu dem im kommenden Jahr am 2. Februar stattfindenden 80. Todestag von Alfred Delp, sowie die derzeitige Einleitung eines möglichen Seligsprechungsverfahrens durch die ‚Gesellschaft Jesu‘ und das Erzbistum München und Freising acht Jahrzehnte nach Delps Tod, vor allem aber die gegenwärtigen, den damaligen Zeitläuften gegenüber ganz anderen und doch

in manchem ähnelnden Entwicklungen, lassen dieses Buch zur rechten Zeit erscheinen.

Zum Rezensenten:

Dr. Peter Kern, Vorsitzender der Alfred-Delp-Gesellschaft e.V. Mannheim, Dr. phil., Mag. rer. publ., Studium der Philosophie, Musikwissenschaft, Pädagogik und Verwaltungswissenschaften, Lehrbeauftragter, Rektor a. D., Bürgermeister a. D., Prädikant.